

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 123.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Dienstag den 17. Oktober.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

Tages-Neuigkeiten.

Gestorben: Den 13. Okt. zu Leonberg J. Kober, Pfarrer a. D., früher in Mödingen, 73 J. alt.

Stuttgart, 13. Okt. Die allgemeinen Wahlen für den württ. Landtag sind, wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, für den 8. und 9. Dezember d. J. in Aussicht genommen. Vielleicht wird dieser Termin noch auf den 6. und 7. Dezember bestimmt, da auf den 8. bekanntlich ein katholischer Feiertag fällt.

Stuttgart, 14. Okt. Leonbardsplatz Kartoffelmarkt: 600 Sätze à 2 M. 70 Pfg. bis 3 M. pr. 50 Kilo. Wilhelmplatz Obstmarkt: Mostobst württ., weiß Laiten, 200 Sätze à 9 M. 30 Pfg. bis 10 M. pr. 50 Kilo. Babnhof: Mostobst best. 10 Wagenladungen à 7 M. 50 Pfg. bis 8 M. pr. 50 Kilo.

Heilbronn, 10. Okt. (Ledermarkt vom 5. Oktober.) Zuzubereiten beträchtlicher als erwartet; Preise konnten im Allgemeinen nicht über diejenigen des letzten Marktes gehoben werden. Nur Schmalleder und kräftiges Soblleder erreichte einen Aufschlag von ca. 5 Proz. Schweres, ungeeignetes Wildoberleder wenig gefragt, ebenso leichte Kalbfelle und schwache Soblleder.

Der 24-Jahre alte Verwaltungsaktuar, Otto Straub von Horb, wurde von der Strafkammer in Rottweil, weil er dem Stadtschultheißen Grath von da Unzelmliches nachgelagt und 2mal an dessen Ehre gekränkt hat, zu einer Geldstrafe von 80 M. und Tragung sämtlicher Kosten verurtheilt. — Nicht minder wurde dem 38 Jahre alten Bierbrauer, Joh. Rep. Hummel von Horb, genannt Reubel, neben Tragung der Kosten des Verfahrens eine Geldstrafe von 30 M. angelegt, weil er gleichfalls den Benannten auf diese Weise 1mal beleidigte. Diese beiden Verhandlungen, welche fast den ganzen Tag in Anspruch nahmen, fanden mit Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Palzgrafenweiler, 13. Okt. Vor einigen Tagen verunglückte in dem benachbarten Wömbach ein zweijähriges Mädchen dadurch, daß es in unbewachtem Augenblicke in das Güllenloch gerieth, wo es zwar noch lebend herausgezogen wurde, aber trotz ärztlicher Hilfe nach 24 Stunden, zum großen Schmerze der Eltern, seinen Geist aufgab. Dieselben waren auf das Feld gegangen und hatten das Kind der Obhut der Großmutter anvertraut. (N. L.)

Neutlingen, 12. Okt. Obst 7 M. pr. Str.; Birnen 8 M. pr. Zentner.

Weinpreis. Bradenheim. Stadt Bradenheim, 13. Okt. Zwei Käufe schwarz Gewächs 103 und 109 M. per 3 Hektoliter. — Rottbach. Helsenberg, 13. Okt. Käufe am Stod abgeschlossen für gemischt Gewächs zu 55 und 57 fl. per 300 Liter. — Hagnau bei Neersburg 13. Okt. Weiß 18 M., Roth 26—28 M. pr. Hektoliter.

Karlsruhe, 10. Okt. In der Berliner Presse macht sich das Gefühl geltend, daß das Militärbudget im Interesse des Reiches erleichtert werden müsse. Man ist deshalb u. A. auch auf den Gedanken gekommen, die Schulen sollten in höherem Maße, als bisher, die soldatische, körperliche Übung in den Kreis des Unterrichts aufnehmen und es werde sich dadurch vielleicht ermöglichen lassen, ein Jahr der Stellung unter die Fahne zu ersparen. Das wäre allerdings der Erwägung werth.

Karlsruhe, 14. Okt. Die General-Synode hat einen Antrag des Stadtpfarrers Schellenberg von Heidelberg angenommen, wonach das Reformationsfest und der Bußtag als allgemeine protestantische Feiertage in allen evangelischen Kirchen an denselben Tagen und zwar an Sonntagen zu feiern sind.

Die Jungen in der Volksschule in Mannheim folgten den Experimenten in der Physik mit größter Spannung. Wenn mein Apparat nur größer wäre (Electrifirmaschine zc.), so wollte ich euch noch schönere Dinge vorführen, sagte neulich der Lehrer beiläufig. Als er nach drei Tagen in die Schule trat, da stand ein neuer großer Apparat da und ein Zettel dran „Die dankbaren Schüler ihrem Lehrer.“

Würzburg, 11. Okt. Ein gewiß seltener Verbrecher stand gestern und heute vor dem hiesigen Schwurgerichte. Es ist dies der Raubmörder Köhler, der im Juni d. J. im Speßart einen mit ihm wandernden Handwerksgehilfen durch einen Pistolenschuß ermordete und dann beraubte. Der Raubmörder war schon einmal zum Tode verurtheilt, wegen Ermordung einer alten Frau. Vom Könige zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, erheuchelte er der Art Frömmigkeit und Besserung, daß er nach 12 Jahren vollständig begnadigt wurde. Darauf beging er einen Betrug und Unterschlagung, wofür er mit 4 Monaten Zuchthaus bestraft wurde, und darauf einen Diebstahl, der ihm zwei weitere Jahre Zuchthaus brachte. Aus dieser Strafe entlassen, beging er oben bezeichneten Raubmord. Vor den Geschworenen erklärt

er selbst, mit Bewußtsein ein Verbrecher zu sein und seine Absicht, als er dem Zuchthause entlassen wurde, sei gewesen, jetzt einen ordentlichen Raubmord, etwas Großes, etwas Geschicktes — wie er sich ausdrückt — zu vollbringen, was nicht mehr elendes Zuchthaus, sondern nur den Tod nach sich ziehen würde. Da ihn während der Verhandlung einige Zeugen in seiner gegenwärtigen Kleidung nicht mehr recht erkennen, bittet er selbst den Präsidenten, die Kleidung seines Opfers anlegen zu dürfen, da er diese damals gleich nach der That anzog und in dieser zuerst von den Zeugen gesehen wurde. „Da werden sie mich dann gleich wieder erkennen“, sagt er. Jeder Aeußerung des Präsidenten oder der Zeugen antwortete er mit einer merkwürdigen Schlagfertigkeit. Sein gutes Benehmen im Zuchthause bezeichnet er selbst als das Ergebniß der raffiniertesten Heuchelei und Verstellungskunst. Für seine vorzüglichen geistigen Fähigkeiten spricht der Umstand, daß er im Zuchthause ohne jede Anleitung vollkommen Französisch und Stenographie erlernte. An die Geschworenen richtete er die Bitte, nur die Frage zu bejahen, welche auf Raubmord lautet, die allen falls zu stellende Frage auf Todtschlag dagegen gar nicht zu beachten. Merkwürdig ist ferner, daß Köhler sich schon bei zwei vorgekommenen Raubmordfällen als den Thäter selbst bei Gericht gab, obwohl er nicht im Entferntesten mit diesen Thaten in Berührung kam. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf Raubmord und wurde daraufhin zum zweiten Male das Todesurtheil über ihn gefällt.

Lautenburg. Ein unheimlicher Fund macht hier viel von sich reden. Bei dem letzten Wohnungswechsel hatte u. a. auch ein kleines Häuschen gegenüber dem Gasthose: „Zur Stadt Ebbau“ andere Bewohner erhalten; da diesen jedoch ein Keller fehlte, beschloßen sie, sich in der Wohnstube einen solchen herzustellen. Hiermit beschäftigt, stießen sie in ganz unbedeutender Tiefe auf acht menschliche Skelette, die in Haufen von je drei und fünf Stück lagen, sowie auf eine Menge Knochen. Einer der acht vorgeschundenen Schädel hatte noch das vollständige Gebiß, während auf einem andern sich noch das Haupthaar zeigte. Die Meinungen über diesen Vorfall sind sehr getheilt; die meisten gehen jedoch dahin, hier ein Verbrechen zu vermuten, welches festzustellen Sache der Polizei sein wird.

Berlin, 14. Okt. Das Abgeordneten-Haus ist heute aufgelöst worden. Die Wahl-Termine sind der 20., bezw. 27. Oktober. Die Landräthe sind als Wahl-Kommissäre bestellt.

Berlin, 14. Okt. Die Diplomatie betrachtet die Lage als ernst. Die Truppen-Häufung an den Süd-Grenzen Rußlands bestätigt sich. Das Gerücht von der Abdankung Kaiser Alexanders tritt wiederholt auf.

Berlin. Unser Barchauer Korrespondent schreibt uns unterm 11. ds. u. A. Folgendes: Vielleicht ist die tröstliche Aussicht auf einen baldigen siegreichen Triumph über die amerikanischen Petroleum-Spekulanten, welchen Sie unsern Hausfrauen, so zuversichtlich in Aussicht gestellt haben, bereits in der Verwirklichung begriffen. Sie haben selber der sibirischen Delquellen gedacht; dieselben sind nun nach der Versicherung des berühmten Ingenieurs Chandor zu St. Petersburg von einer Mächtigkeit, welche alle Vorstellungen übertrifft, ihrer Ausbeutung steht aber zur Zeit noch der Mangel an Kom-munitionen hinderlich entgegen mit Ausnahme derjenigen der Wolga-Niederungen. Der Reichtum an Erdölen ist dort ein so ungeheurer, daß ganze Schichten der Steppe von dem Del durchtränkt sind, so daß die Erde, wenn man sie gräbt, ohne Weiteres mit größerem Erfolg als Steinöhlen zur Heizung von Dampfeseln verwerthet werden kann. Angesichts der gegenwärtig den Markt beherrschenden Petroleum-Krise geht nun Ingenieur Chandor ernstlich daran, den Delvorrath der Wolga-Steppe dem Kontinent zur Verfügung zu stellen. Er hat bereits mehr als 500,000 preussische Morgen Delland gepachtet, an mehreren Stellen Bohrungen und Brunnen, sowie Hebe-maschinen angebracht, welche binnen 24 Stunden 1000 Tonnen (20,000 Centner) Del zu Tage fördern können. Der voraussichtliche Preis des russischen Petroleum's wird sich nach Chandors Berechnungen trotz der ungünstigen Transportverhältnisse um 30 pCt. billiger als der vorjährige des amerikanischen stellen. Voraus-sichtlich dürfte noch im Laufe dieses Monats die erste Waare auf dem Markte erscheinen. Wie zeitgemäß das Unternehmen ist, erhellt daraus, daß die Anfrage der Grohhändler und eventuelle Aufträge bereits nach hunderten zählen, so daß die Leistungen Herrn Chandors wohl bald kontraktlich von den raschesten Bestellern in Anspruch genommen sein werden.

Ueber das häusliche Leben vieler Arbeiter-Familien äußert sich der Polizeibericht der Stadt Barmen folgendermaßen: „Die Zahl der Arbeiter-Frauen, welche alltäglich auf den verschiedenen hiesigen Polizei-Stationen erscheint, um Schutz gegen ihre sie mishandelnden oder ohne Subsistenz-Mittel lassenden Männer zu suchen, mehrt sich in erschreckender Weise; wenn aber beide Theile gehört werden, so stellt sich in sehr vielen Fällen

tholz.
ober verkauft
Sägmühle
Partien
30 Stück
Knodel.

Schrader
gart.

beste aller
tel,

nädigsten
züglichsten
als schäb-
mittel und
m genug
st die von
Feuer-
ete

ffenz.
rlaß durch
e 1 Mark.

inder,
er Zähne
and Zahn-
als vor-
und Vor-
hrader's-
hen
nder

en sorg-
empfohlen.

umittel.

en, Schmerz-
rnung der
35 J

eis ächt
n Nagold
aiterbach.

werth!

amische
s milbes
pfindliche
amen und
a Packet

romat.

anz d'Eau
st seines
hung der
rkung der
u. 80 J

inische
s ausge-
Husten,
Pulve zc.

erwar-
ung und
nd Bart-
ung der

pöt der
ndet sich

aifer.

hen Buch.

ider
50.
gold.

heraus, daß die Frauen für die arbeitenden Männer auch nicht immer gehörig sorgen, und dann ist es begreiflich, wenn die Männer mißmüthig werden und leider nur zu geneigt sind, dem Schnaps in übermäßiger Weise zuzusprechen. Es ist nicht zu verkennen, daß die augenblickliche Zeit-Verhältnisse dem Arbeiter nicht günstig sind, aber es ist andererseits eine unbestrittene Thatsache, daß eine bescheidene Wohnung, bei aller Armut, in reinlichem Zustande immerhin einen angenehmen, wohlthuenden Eindruck macht, der auch auf den Mann seine Wirkung niemals verfehlen dürfte; aber was bekommt man in dieser Hinsicht nicht Alles zu sehen? Während die Frau Stunden lang vor der Thür mit Schwägen verbringt und dadurch nicht selten böses Blut verursacht, quält sich der Mann und kommt Tag ein Tag aus in dasselbe schmutzige Zimmer, sieht nach wie vor die Kinder in unsauberen Anzüge umherlaufen, und statt ein regelmäßiges Mittag- und Abendbrot vorgelegt zu erhalten, findet er den Tisch leer, und mit hungrigem Magen muß er zu Bette gehen, weil die Frau von einem geregelten Haushalte keine Ahnung hat. Wir wollen indessen keineswegs den Frauen allein die Schuld aufbürden, denn es gibt leider auch genug liederliche Männer, die ihren Verdienst nicht zur Hälfte nach Hause bringen. So fordern die Ehe-Verhältnisse unter der arbeitenden Classe zu ersten Betrachtungen auf. Daß aus den Kindern, die solche Ehen mit ansehen müssen, kein besserer Menschen-Schlag erwachsen kann, bedarf wohl kaum einer besonderer Betonung."

Wegen die in Deutschland üblichen Kreditfristen ist neuerdings so viel gesprochen und geschrieben worden, daß es wohl von Interesse sein möchte, die Resolutionen kennen zu lernen, welche an sämtliche Handelskammern Deutschlands und Oesterreichs, sowie an die verschiedenen wirtschaftlichen Vereine Deutschlands von Seiten der Handelskammer in Osnabrück zur Würdigung und Anwendung mitgeteilt ist. Sie geht nämlich dahin: 1) Die im Gegensatz zu andern Industriestaaten in Deutschland vielfach übliche Bewilligung ausgedehnter, ja selbst unbestimmter Zahlungsfristen ist zu beschränken, resp. zu beseitigen; denn sie beschädigt, große Kapitalien lahm legend, die Gefahr von Verlusten vergrößert, die Willkür bei Regulierungen befördert und die Konkurrenz des Auslandes auf dem heimischen Waarenmarkt begünstigt, die Industrie und den Handel. Es empfiehlt sich a) für den Großhandel die Regulierung der Waarenposten innerhalb 30 Tagen nach Faktur a datum entweder in Baar oder Wechseln (Accepten oder Rimessen); b) für den Kleinverkehr allgemeine Einführung fester Preise und Beförderung des Kaufs gegen Baarzahlung; c) für den Geschäftszweig die Einführung einheitlicher Zahlungsbedingungen, den speziellen Verhältnissen desselben entsprechend. 2) Die Reform ist zu erstreben durch Wort und Schrift seitens der Handelskammer, der Gewerbetreibenden und zahlreicher, aus Handel- und Gewerbetreibenden zu bildenden engeren Lokalerbänden, sowie aus deren Bestrebungen entsprechenden Vereinigungen der Konsumenten."

An die deutschen Bischöfe sollen von Rom aus Instruktionen abgegangen sein, daß sie, ohne ihren Pflichten untreu zu werden, Alles vermeiden, was sie mit der Regierung in Konflikt bringen könnte. — Wenn die deutsche Regierung „freundlichere“ Tendenzen zeigte, wäre, derselben Quelle zufolge, der Heilige Stuhl nicht abgeneigt, den Cardinal Ledochowski in seiner Eigenschaft als Erzbischof von Posen durch einen andern, nicht kompromittierten Prälaten zu ersetzen. „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Wenn die Kurie überhaupt geneigt wäre, auf diese Veröhnungsbrücke zu treten, hätte sie schon längst Gelegenheit dazu gehabt. (V. L.)

Von der persönlichen Liebeshwürdigkeit des Kaisers theilen die Zeitungen ein Beispiel aus den jüngsten Tagen mit: Als der Kaiser in Weissenburg weilte, hatten viele Herren seines Gefolges in der Stadt bei Bürgern Quartier angewiesen bekommen; besonders freundliche Aufnahme aber fand einer der Vertrauten des Kaisers beim Gymnasial-Direktor Kroheim. Die Familie desselben schwärmte für den Kaiser und ließ keine Gelegenheit vorübergehen, den hohen Herrn zu sehen und ihren Enthusiasmus auszudrücken. Von früh bis spät war man auf den Beinen, man lebte und webte nur für den Kaiser. Da fiel es dem bei oben gedachtem K. einquartierten Herren eines Tages auf, daß der Sohn der Familie überaus still und betrübt war, ohne einen Grund dafür angeben zu wollen. Endlich aber gestand er, daß sein Geburtstag sei und daß die Eltern dies ganz vergessen. Sie hätten ihm weder gratuliert, noch ihn beschenkt. Es sollte ihm indeß geholfen werden. Noch an demselben Abend erzählte der erwähnte Hofbeamte dem Kaiser das kleine Unglück, daß seinem Schützling widerfahren und der Kaiser nahm sofort eines seiner Bilder, schrieb eigenhändig darauf: Zum vergessenen Geburtstag! und übersandte es dem Knaben, der nunmehr hoch erfreut war und gewiß Zeit seines Lebens an diesen vergessenen Geburtstag denken wird.

Wien, 11. Okt. Der von der Pforte beschlossene sechsmonatliche Waffenstillstand wird von sämtlichen Mächten gut geheißen, doch behält sich Rußland spezielle Vorschläge in Bezug

auf die Demarkationslinie und die Stärke des türkischen Observationskorps vor.

Der Wiener Berichterstatter des V. L. meldet: Die russische Regierung hat an alle in Wien lebenden militärpflichtigen Russen (zum größten Theil Studierende der Medizin) den gemessenen Befehl ergehen lassen, sich bis längstens 15. Oct. in der Heimath einzufinden und dort bei den zustehenden Behörden zu melden. Auch die österreichische Regierung hat unter Androhung von strengen Strafen angeordnet, daß sich kein Militärurlauber oder Reservist oder Landwehrmann weiter als fünf Meilen von seinem derzeitigen, bei den Behörden angemeldeten Aufenthaltsorte auch nur für eine kurze Zeit entferne. Gewiß sehr friedverbürgende Aussichten!

Wien, 13. Oktober. Die „Presse“ bestätigt, daß die Pforte bis zum 11. Okt. Abends ihre Waffenstillstandsbedingungen nicht offiziell mitgeteilt hat. Vertrauliche Eröffnungen derselben besagen: Der Waffenstillstand soll bis 15. März dauern. Die Auseinandersetzungen wegen der nöthigen militärischen Arrangements werden den Mächten zugeschoben, welche deshalb Offiziere auf den Kriegsschauplatz entsenden sollen. Die Pforte verlangt ferner die Nichttheilnahme Serbiens und Montenegro in die Insurrektion der Nachbarprovinzen und daß die Mächte erwägen, wie der Zugang fremder Soldaten nach Serbien zu verhindern sei. Alle Forderungen sind nicht peremptorisch, sondern in Wunschform getrieben. Die Zeitungsnachricht, die Mächte hätten erklärt, den Waffenstillstand unter den Bedingungen der Pforte nicht annehmen zu können, ist unrichtig.

Wien, 13. Okt. Da die Pforte den Waffenstillstand nicht von Friedensbedingungen abhängig macht, sondern nur Waffenstillstandsbedingungen aufstellt, so erscheint der neueste Vorschlag in diplomatischen Kreisen diskutabel, doch hält man nach wie vor die Zustimmung Rußlands zu einem sechsmonatlichen Waffenstillstand für unmöglich. — Während die „Neue fr. Presse“ ein siegreiches Vordringen Derwisch Pascha meldet, besagt eine Tagblattdepesche, daß Derwisch Pascha nach Albanien zurückgegangen sei.

Man schreibt der „Karlssr. Ztg.“ aus Wien: „Man will wissen, für die Milan habe, nochmals seinen eigenen ersten Friedenswillen bethuernd, bereits die Frage aufgeworfen, was geschehen werde, wenn, entgegen seiner und seiner Regierung Entschliebung etwa die Armee den Waffenstillstand ablehne. Sollten wirklich, wie diese Anfrage vermuten läßt, die Dinge bereits so stehen, daß die Belgrader Regierung des Gehorsams der fremden Generale nicht mehr sicher und daß die Möglichkeit gegeben ist, diese Generale würden, serbischer als Serbien, auf eigene Faust den Krieg fortsetzen wollen, dann würden wir vor einer neuen Phase der Verwicklung stehen, in der man mit ganz unberechenbaren Faktoren zu rechnen hätte.“

Kattowitz. Ein hiesiger Schlossermeister schickte seinen ungefähr 5 Jahre alten Knaben heute Vormittag nach einer Klümpigkeit. Der Knabe beeilte sich mit der Rückkehr und hatte das Unglück, auf dem Wege zu fallen und zwar so merkwürdig fatal, daß er mit dem Auge auf den offenen Hals der Flaise fiel und sich dasselbe ausschlug resp. ausdrückte, denn man fand das Auge später — in der Flaise.

Ein überaus trauriges Bild von der Finanzlage Ungarns entrollen Berichte, welche aus allen Theilen des Magyarenstaates vorliegen. Die Finanzen befinden sich darnach in einem kaum glaublichen Zustande der Furrüttung, welche sich, von der Staatskasse angefangen, bis in die untersten Schichten der Bevölkerung erstreckt. Welche Dimensionen die Geldnoth angenommen hat, läßt sich unter Anderem daraus ersehen, daß soeben die letzten Reste des ungarischen Staatsbesitzes, die Bäder Mehadia und Raak zum Verlaufe ausgeteilt werden.

Paris, 14. Okt. Die „Agence Havas“ meldet: Rußland hat den Waffenstillstand von 6 Monaten abgelehnt und von Neuem verlangt, daß den Kriegführenden ein Waffenstillstand von sechs Wochen auferlegt werde; es kommt somit auf die der Türkei von England vorgelegten und von den Großmächten unterstützten Vorschläge zurück.

Petersburg, 8. Okt. Hier herrscht große Verstimmung gegen Deutschland, weil man Gewißheit erlangte, daß sich dieses in der letzten diplomatischen Phase auf die Seite Oesterreichs gestellt hat. Man argumentirt hier, daß diese Parteilichkeit, sowie die Englands von großem Einflusse auf die ablehnenden Entscheidungen bezüglich der Sumarokoff'schen Vorschläge gewesen sei.

Petersburg, 13. Okt. Das von Wiener Zeitungen gemeldete Gerücht, der Kaiser beabsichtige abzudanken, wird von unterrichteter Stelle als sensationelle Erfindung bezeichnet.

London, 13. Okt. Eingetroffene Privatnachrichten aus guter Quelle behaupten, daß der nach Livadia berufene russische Thronfolger den Czaren umgestimmt habe, so daß Rußland an der Schwelle des Krieges stände.

Die öffentliche Meinung in England hat einen großen Umschwung erfahren, das Torrykabinet erhält jetzt noch weit mehr Zustimmungsdressen für seine orientalische Politik, als vor wenigen Wochen Ritztrawensklärungen. England setzt seine Rüstungen in großem Maßstabe fort, Malta und Gibraltar wurden für ein ganzes Jahr verproviantirt und mit Geschützen stark armirt. Bedeutende Aufkäufe an Salpeter für russische Rechnung lassen nichts Gutes ahnen.

hen Obser-
Die russische
gen Russen
gemessenen
er Heimath
zu melden.
on strengen
er Reservist
dem derzei-
ach nur für
Ausfichten!
daß die
Bedingun-
ungen der-
ra bauern.
rlichen Ar-
deßhalb
Die Pforte
ontenegroß
ie Mächte
en zu ver-
sondern
ie Mächte
ungen der
and nicht
r Waffen-
Vorschlag
wie vor
Waffenstill-
resse" ein
eine Tag-
rückegan-

Aus Belgrad den 9. d. M. meldet die Budapester Corr.: Die Zuzüge russischer Freiwilligen sollen, wie bestimmt verlautet, in den nächsten Tagen völlig eingestellt werden, da denselben jetzt russischerseits Schwierigkeiten gemacht werden.

Belgrad, 11. Oct. Der serbische Ministerrath beschloß, einen unregelmäßigen Waffenstillstand anzunehmen, sobald die Konsuln der Mächte einen bezüglichen Antrag stellen.

Belgrad, 13. Oct. General Tschernajeff verlangt, als Antwort auf die türkischen Waffenstillstandsvorschläge, kategorisch die Fortsetzung des Kriegs, da ein Winterfeldzug für Serbien nur Vorteile biete und Montenegro sich demselben anschließen würde.

Im Palaste des Sultans werden fortwährend Reduzierungen der Dienerschaft und Vereinfachungen des Haushalts vorgenommen; namentlich sollen die abscheulichen Eunuchen gänzlich abgeschafft und durch weibliche Dienerschaft ersetzt werden. Der neue Sultan würde sich Entfernung dieser häßlichen Haremshüter, die allzusehr an asiatischen Despotismus erinnern, als ein wirklich von liberalen Ideen erfüllter Reformator erweisen.

Pera, 6. Oct. Der Ex-Sultan Murad liegt im Sterben; da er sich die Augen ausstechen wollte, war man gezwungen, ihm die Zwangsjacke anzulegen.

Pera, 11. Oct. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß zwischen Rußland und Italien zwar kein Vertrag abgeschlossen, wohl aber schon eine Einigung erzielt worden sei, deren Spitze sich aber nicht gegen Oestreich und auch nicht gegen das Festland der europäischen Türkei, sondern gegen Tunis richtet, dessen Besitz Italien im Interesse seines nordafrikanischen Handels wünscht. Eine Okkupation dieses Landes durch die Italiener dürfte jedoch bei den Westmächten, besonders bei Frankreich, auf große Schwierigkeiten stoßen.

Philadelpia, 9. Oct. Gestern ging von hier ein englisches Schiff mit 13 Millionen Patronen für die Türkei ab.

Aus dem Grabe.

Novelle von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

Sechs Jahre waren verfloßen, in welchen die junge Frau das höchste Erdenglück an der Seite eines vortrefflichen Gatten genossen und ihre erste stürmische Reigung, welche sie letzterem offen bekannt, längst überwunden und vergessen hatte. Der Tod ihrer Kinder, die alle bald nach der Geburt starben, schien ihr Glück freilich sehr bedenklich zu trüben und eine Begegnung mit dem exaltirten Lieutenant, der noch immer an ihre Liebe glaubte und jene Schicksalsschläge für eine Strafe des Himmels erklärte, einen furchtbaren Eindruck auf die zarte Constitution der jungen Frau zu hinterlassen, da sie von dieser Stunde an sichtlich krankte und in Jahresfrist die Augen für immer schloß.

Ihre erste Reigung war für sie zum tödtlichen Verhängniß geworden.

Man hätte nach ihrem Tode annehmen sollen, daß Landed jetzt seine Werther-Idee ausführen und auf diese Weise eine Vereinigung mit der Geliebten im Grabe suchen würde, was ganz dem sentimentalen Geschmaç jener Zeit entsprochen hätte. Es geschah nicht, wenn auch der frühe Tod der Geliebten den Lieutenant in einen wahnsinnigen Schmerz versetzte, und seine fixe Idee, die Liebe zu ihm habe ihr das Herz gebrochen, dadurch neue Nahrung erhielt.

Nach der Scene am Grabe mochte der trostlose Wittwer indessen das Erstere wohl glauben, da dieser Gedanke ihn in eine fieberhafte Aufregung zu versetzen und seine seltsamen Ideen bei ihrem Grabmal zu leiten schien.

Er verzichtete nämlich darauf, bei ihr dereinst zu ruhen, wollte es jedoch auch um jeden Preis verhindern, daß sein verhaßter Nebenbuhler, der ihm sein Erdenglück vernichtete, seine Drohung früher oder später auszuführen vermöchte, seine Asche mit der von Weiden verätherteten Todten zu vereinen.

Als ein halbes Jahr später Lieutenant Landed auf's Neue den Gartenkirchhof zu Hannover betrat, um von dem Grabe der jungen Frau Abschied zu nehmen, starrte er wie entsetzt auf ein Denkmal, das seltsam unheimlich zwischen den übrigen Grabsteinen und Kreuzen hervorragte. Auf vier breiten, mit eisernen Klammern zusammengefügteten Steinen ruhte ein ungefährl fünf Fuß hoher, länglicher Würfel von Sandstein, den ein schwarzes Leichentuch oder vielmehr ein Tauermantel von Stein bedeckte; unter den Falten desselben, oder gleichsam in ihnen lag, eine umgehürzte Fackel als Sinnbild des erloschenen Lebens, das dieses Grab deckte.

Landed schauerte bei dem Anblick des schwarzen Leichentuches unwillkürlich entsetzt zusammen und wagte es kaum näher zu treten. Ihm war, als lege sich der schwere Stein auf sein wildklopfendes Herz, als trenne derselbe ihn auf ewig von dem Gegenstande seiner wahnsinnigen Leidenschaft, welche für die Todte selbst noch eifersüchtig aufstammte.

Endlich hatte er den Schauer, der ihn gefesselt hielt, überwunden, und näher tretend suchte sein umherirrendes Auge die Inschrift des Grabmahls zu entziffern, welche auf dem schwar-

zen Tuche den Namen der Todten, wie Geburts- und Sterbetag enthielt.

Auf dem Sockel aber las er mit stockender Stimme die Worte: „Dieses auf ewig erkaufte Begräbniß darf nie geöffnet werden.“

„Ewig!“ murmelte er, mit einem bitteren Lächeln unverwandt darauf hinabstarrend. „Vermessenes Wort eines armen Sterblichen!“

Erjonnen von der Selbstsucht, vom eifersüchtigen Hasse, um mir, den sie geliebt im Leben, den letzten Trost zu rauben!“

Langsam umschritt er das Grab und stand vor einer Denkschrift, welche die Rückseite des Steines bedeckte, sie lautete:

„Trennung ist das Loos der Menschheit, Früh verlassen sein das Bitterste; Dämmerung wird das übrige Leben, — Tod des Morgens Aufgang, — Ewiges Licht das Wiedersehen.“

Und darunter stand der Name des trauernden Gatten: „Georg Ernst von Rylina.“

„Ewiges Licht das Wiedersehen!“ murmelte Landed. „Was hindert mich daran, dieses Wort Dir zum Troste wahr zu machen? — In diesem Augenblicke es schon zu verwirklichen? Wähnst Du, die Seele, welche mir einst gehörte, in dieses Grab auf ewig einzuwängen zu können? — Ihren Staub durch diesen Stein vor der Macht der Liebe, die keine Hindernisse kennt, zu bergen? Armseliger Thor! — warte Du, bis sie Dich ruft, aber ich will schon jetzt des Morgens Aufgang sehen, bevor Du auch dort sie beanspruchst im ewigen Lichte des Wiedersehens!“

Wieder wie damals nach ihrer Verlobung hob er die Waffe, noch einmal kam die Werther-Idee mit wahnsinniger Gewalt über ihn, mit doppelt unwiderstehlichem Reize hier auf ihrem Grabe, Angesichts eines Denkmals, durch welches die eifersüchtige Liebe den Staub der Dahingeshiedenen auf ewig zu schützen wähnte vor der Berührung mit der Außenwelt, vor ihm, der sich vermessen, dem Gatten mit der Drohung gegenüber zu treten, ihre Ruhe stören zu wollen.

Da tönte es plötzlich ringsum wie leises Hohnlachen. Erschreckt ließ er die Waffe sinken, es war nichts, der Wind rauschte in den Trauer-Eichen, durch das hohe Kirchhofsgras. Vom Thurm der kleinen Kirche erscholl in diesem Augenblicke ein feierliches Geläute, vom Eingange her nahte ein Trauerzug.

„Es soll nicht sein!“ murmelte der junge Mann. „Der Himmel will mein Opfer nicht; vielleicht fürchtet auch sie das ewige Licht des Wiedersehens? — — Dann hätte sie mich niemals geliebt!“

Er starrte finstern auf das Grab und seufzte tief und schmerzlich. Kam der Seufzer aus dem Grabe? Er blickte verstimmt um sich, die Aufregung verwirrte fast seine Sinne.

„Darf ich diesen Glauben nicht mehr festhalten,“ murmelte er, „dann mag des Lebens wildester Strom mich erreißen und mich hinschleudern, wohin es ihn gelüftet. O, nur eine einzige Offenbarung aus diesem Grabe, daß so fest verwahrt ist, wie des Erlösers Grab! Wälzten nicht Engel den Stein hinweg, als seine Feinde es höhnen verschlossen? — Kann nicht ein Wunder auch dieses Grab öffnen und mir Antwort geben auf meine Frage? — O, rufe mich, Geliebte, wenn ich kommen soll“, setzte er leiser hinzu, „wann und wo es immer nur sein mag, Du sollst mich bereit finden.“

Wie gern hätte er eine Handvoll Erde von ihrem Grabe mit sich genommen in die Ferne, — umsonst, der düstere Stein verschloß die ganze Schlummerstätte.

Still nahm er Abschied von ihr, deren Schlaf des Gatten Liebe für immer bewahrte. — Ewigkeit! — wie höhnen klingt das Wort für das Vergängliche dieses Lebens!

Drüben an der entgegengesetzten Seite des Friedhofs verklang der monotone Grabgesang der Chorschüler und das ernste Wort des Predigers: „Staub zu Staub! — Asche zu Asche!“

(Fortsetzung folgt.)

Merlei.

— Vier in weißen Flaschen hält sich nach den darüber in Weihenstephan in Wien angestellten Versuchen nicht so gut, als in Flaschen von dunkelgrünem Glase. Es verändert sich, dem zerstreuten Lichte ausgesetzt, sehr bald, bildet einen starken Bodensatz und nimmt einen üblen Geruch und Geschmaç an, daher weiße Flaschen nur mit Vorsicht verwendet werden sollten.

— Der Apotheker, ein Kaufmann. Nach einem Erkenntniß des Reichs-Oberhandelsgerichts ist ein Apotheker als Kaufmann anzusehen und die für seinen Geschäftsbetrieb geschlossenen Verträge sind nach den Bestimmungen des deutschen Handelsgesetzbuches zu beurtheilen.

Goldkurs der F. Staatskassenverwaltung

vom 15. October 1876.
20-Francensstücke 16 M. 20 J
Southampton, 11. October. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Rhein, Capt. H. C. Franke, welches am 30. Septbr. von Newyork abgegangen war, ist gestern 10 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 12 Uhr Nachts die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der Rhein überbringt 199 Passagiere und volle Ladung.



